

DAIO

Dreißigarmige Inspirationsqualle
Thirty-legged Inspiration Jellyfish

ISSUE #6 – SEX
July/August 2009





BOOBS ARE LIKE JELLYFISH by Jana Schirmer
<http://janaschi.deviantart.com>

ich dazu „Hello Africa, Tell me how you're doin“ von Dr. Alban. Ein weit unterschätzter Künstler. Mir fällt ein, dass ich keine Ärzte mag. Scheiß auf Alban. Ins Bett.

Schlafen wäre schön, „wäre“. Ich bin müde, meine Augen schmerzen, nur kann ich ums Verrecken nicht einschlafen. Diese Zeit muss sinnvoll genutzt werden, nichts wird verschwendet! Also aufgestanden und mit einem Stapel alter Magazine an den Tisch gesetzt. Mal sehen, ob ich Fehler in der Reihenfolge der Seitennummerierungen finde. Ordnung muss sein, sonst bricht alles zusammen. „Jetzt ist alles aus“, hat mal einer gesagt. Ich meinte „wenn alles aus ist, dann ist nichts mehr an! Wie soll das nun wieder gehen?“. Eine Antwort hatte er nicht, auch dann nicht, als ich näher darauf eingehen wollte. „Wenn nichts mehr an ist, also gar nichts – keine Sonne, keine Kaffeemaschine, kein Vibrator, kein Nasenhaarpfeger – wie soll das funktionieren?“ Er hatte wohl etwas übertrieben, teilte ich ihm mit. Wortlos nahm er seine Krücken und sprang vom Hochhaus. MIT den Gehhilfen! Tja, Besitz wird geschützt. Vielleicht war das einer von diesen Schwarzdenkern, soll es ja geben in Deutschland. Wobei ich bisher dachte, dies sei nur ein Gerücht. So in etwa wie Aquaplaning. - Lösungen gibt es doch für alles. Ein Mädchen hat mir vor kurzem erzählt, sie hätte so dichtes Haar, dass sie sich in Intervallen föhnen muss, da sonst die erste Schicht verbrennt!!! So einfach kann es sein... Wo war ich?

Betrunken war ich. Den Tod meines 455 Big Block Motors betrauert. Wie es halt so ist, ein oder zwei kann ich ja trinken, dachte ich mir. Letztendlich waren es die Kurzen und die vielen Zigaretten, die mich irgendwann mit meinem Schwanz in der Hand aufwachen ließen. Mein Leben wurde mir bei der Nachricht, der Motor hätte keine Kompression mehr, genommen. Jetzt steht die Lady da in der Garage und wartet. Sie hat keine Schuld, sie ist ein Engel. Ich muss pissen. Beim Zigaretten holen kommt ein Kerl aus dem Männerklo und stellt sich neben mich. In diesem Moment geht die Tür des Frauenklos auf und eine Frau stürzt in seine Arme. Mit den Worten „Du hast auf mich gewartet, wie süüüüüüüüüüüüüüüü!“ küsst sie ihn verliebt ab. Ist ja gut jetzt, sage ich. Die gucken verwundert und gehen weg. Erstens hat er gar nicht gewartet, zweitens hat er mich da stehen sehen und wohl das Schlimmste befürchtet, drittens wollte er eventuell auch noch Kippen, viertens muss ich pinkeln. Ans Pissoir gestellt und erleichtert. Ein Spiegel zeigt mir, wie ich beim Pissen aussehe. – Dinge die Sie schon immer mal über sich erfahren wollten. – Die Kacheln drehen sich, verschwimmen

untereinander. Bässe dröhnen von oben, ich bin allein. Eine stille Sekunde bis mein Hustenreiz einsetzt, so gesund bin ich doch nicht. Aber Ärzte müssen gemieden werden. Mein Gott, das hört gar nicht mehr auf. Es schüttelt mich so sehr, das ich verkrampft versuche den Strahl weiterhin geradeaus zu halten. Zum Schluss hin spucke ich noch irgendwas aus, das Klo verfehlt treffe ich genau zwischen zwei Pissoirs. Verdammst noch mal, nichts klappt heute. Das Zeug hängt da und verhöhnt mich. Jetzt langt es, das muss weg. Schnell den Pipistrahlf nach rechts geführt, etwas Druck habe ich noch. Da geht die Tür auf und zwei Prolls stehen da. „Digga, der pisst zwischen die Klos an die Wand!“ Muss auch blöd aussehen, nur zur Erklärung kommt es nicht. Backpfeifen werden verteilt. In diesem Fall fange ich sie mir ein. Gerade noch den Pipi eingepackt, dass keiner draufhaut. Das mag ich nämlich nicht. Wieder oben ist mein Tresenplatz besetzt und ein Obdachloser trinkt mein Bier. Egal. Mehr Prügel vertrage ich heute nicht. Vor einigen Jahren wurde mir ein Tipp nahe gelegt: Öh, wenn du pissen musst, lege dein drittes Gebiss ins Glas, dann trinkt keiner von. OK. Nächstes Mal.

Alle Zeitungen gecheckt und auch heute keine Fehler in der Reihenfolge. Imaginär abgehakt. Inzwischen steht er mir wieder und ich rubbel kräftig. Stillstand ist der Tod. Mein Telefon klingelt, die Freundin. Haaaaaaaallo Schatz, störe ich gerade? flötet sie. Aber nein, welch ein Zufall. Ich musste gerade auch an dich denken und wollte eben anrufen! Nix klappt heute. Aber Wichtiges von dem Typen am Zigarettenautomaten erfahren. Manche Menschen möchten in einem gewissen Glauben gelassen werden.



VON ERDBEEREN UND ZITRONEN



Es ist Sonntag, der Himmel ist schwer von Wolken behangen, die sich über den Tag ergießen und im Teesalon brennt Licht. Der Tisch trägt Kekse und das Teeservice, und um ihn herum sitzen die Damen. Sie unterhalten sich angeregt.
„Erdbeeren?“, fragte sie.
„Ja, Erdbeeren, meine Liebe.“, antwortete die andere.
„Ach, da fällt mir ein ... erinnern Sie sich an den Herren mit...“
„Moment, Moment, wir sind noch nicht fertig mit den Erdbeeren! Wie kam es dazu?“
„Sie hatten wohl einen pornographischen Film gesehen, der die Verwendung von Obst thematisierte.“
„Und dann verwendeten sie Erdbeeren und konnten sie nicht wieder entfernen?“
„Ja, so trug es sich wohl zu.“
„Erdbeeren in der Fotze...“, sprach die Dritte schließlich.
„Ich bitte Sie! Jetzt seien sie nicht so vulgär!“
„Ach? Vulgär soll ich sein?“
Die Damen kichern, aber beruhigen sich schnell.
„Wovon wollten Sie soeben berichten?“
„Erinnern Sie sich an den Herren mit den schlimmen Darmverletzungen?“
„Aber natürlich! Er behauptete, er war beim Putzen, besser gesagt, er putzte nackt und war auf den

Besenstil gefallen.“
„Das ist wohl auf dem Niveau der Nutzung von Spraydosen. Sie wissen schon, solche in denen Deodorants verkauft werden.“
„Ach du meine Güte. Die Verletzungsgefahr und erst die Schäden für den Schließmuskel.“
Die Damen halten kurz inne, und knabbern dann weiter an ihren Keksen.
„Möchten Sie noch Tee?“ Eine rhetorische Frage. „Sie mit Zitrone, nicht wahr?“
„Denken Sie nur an den Herren, der tagelang mit einer Zitrone im Arsch lebte.“
„Es scheint, Naturmaterialien sind sehr beliebt.“
„Ihren Humor müsste man haben.“
„Holz, sicherlich wenig elastisch, aber letztlich doch in der Reihe der Naturmaterialien. Denken Sie nur an die vielen Gemüse- und Obstarten. Gurken, Zucchini, Bananen, Möhren, Zitronen und Erdbeeren...“
„Es reicht! Ich möchte ohne Hintergedanken auf den Markt gehen können!“
„Dann weg von der Natur, hin zu...“, ihr Blick fällt auf die Servietten, „... hin zu Serviettenringen.“
Es werden verwunderte Blicke ausgetauscht.
„Das müssen sie uns näher erläutern.“
„Seien Sie nicht so phantasielos!“
Die Damen lächeln und gießen Tee nach.



UNIPORN by Mikiko Ponczeck
<http://zombiesmile.deviantart.com>



FOLHA-DE-ROSTO by Alex Nery
<http://alexnerygravura.blogspot.com>

OSTSEEJUNGFRAU

GERNOT LEEB | STRUKTURLOSER@GOOGLEMAIL.COM

Weit draußen im Meer ist das Wasser so blau wie der Nachbar, wenn er nachts aus der Kneipe kommt und so glasklar wie seine Ansichten, wenn er dann wieder lautstark im Trüben fischt, im Schmutzigbraunen, woher seine Ansichten stammen. Aber es ist sehr tief, tiefer als irgendein Bohrkopf reicht. Nicht so seicht, wie die Stammtischparolen des Schreihalses von nebenan. Viele Bankentürme müssten aufeinander gestellt werden, um vom Grund bis über das Wasser zu reichen.

Das waren die letzten klaren Gedanken, die Ari fassen konnte, während er sich langsam ins Vergessen soff. Einsam am Strand, gestrandet, verschleierte sich sein Gedächtnis allmählich mit Küstennebel. Es war nicht das übliche Gedankenverloren. Auch nicht die gewöhnliche Alkoholamnesie, die der durchschnittliche Alki suchte oder fand. Bei Ari war das etwas Medizinisches. Er hatte eine Hippocampus-Störung und sein Kurzzeitgedächtnis weigerte sich unter Alkoholeinfluss Informationen an den Langzeitspeicher weiterzugeben. Es war ein bisschen so wie bei diesem Typen aus *Memento*, aber nur im Alkoholrausch. Darum trank Ari gewöhnlich nicht. Seine Erinnerungen waren ihm wichtiger als besoffenes Vergnügen. Heute war es allerdings anders. Ari saß am Ostseestrand von Boltenhagen und kippte sich einen nach dem anderen hinter die Binde. Wie S-Bahnen rauschten die Eindrücke durch seinen Kopf und verschwanden hinter dem immer näher rückenden Horizont. Eigentlich hatte er mit Cathleen hier sitzen wollen. Große Ostseetour mit Abstechern nach Greifswald und Peenemünde. Doch das war vorbei. Eine weitere

Episode seines reichhaltigen Beziehungslebens war unerwartet zu Ende gegangen und er hatte die Nase voll.

Also hatte Ari die letzten paar Kröten zusammengekratzt und sich via Mitfahrgelegenheit ans Meer odysseiert, sich den erstbesten Strand gesucht und sein Zelt aufgeschlagen. Scheiß auf Kulturausflug, war die Devise. Darum war er jetzt hier und trank. Völlig nutzlos!

Es war eine dieser sinnlosen Aktionen, die Menschen gewöhnlich in Rituale packten, um so zu tun, als gäbe es eine Ordnung, der man folgte. Auch Ari hatte etwas Ähnliches: den Beziehungsenderitus, bestehend aus Besaufen, Abstürzen, Frustficken, Weitermachen. Das in etwa war der Plan.

Wütend warf er die frisch geleerte Flasche, so weit er konnte, hinaus in die Fluten.

Dort draußen schipperte eine Luxusyacht herum, auf der irgendwelche Schickimickis eine Party gaben, mit Feuerwerk und allem Drum und Dran.

Ari hingegen war ziemlich einsam, wie er so auf einem ufernahen Felsen lag und die zweite Flasche öffnete.

Seine verstorbene Uroma hatte immer von der Ostsee erzählt. Sie war dort geboren worden.

Darum gab es in seiner Familie so etwas wie eine Tradition, auch wenn der Clan seit dem zweiten Weltkrieg im Bayrischen Wald beheimatet war: Alle seine Geschwister, durchweg älter, hatten ihren ersten eigenständigen Urlaub an der Ostsee verbracht. Schön der Reihe nach.

Sobald das Ausbildungspensum (Gymnasium, Studium, Praktikum, Berufseinstieg) durchlaufen gewesen war, waren sie meist mit Partner und obligatorischen Kindern zu irgendeinem Ostseebad

gefahren. Anschließend hatten sie auf einer beliebigen Familienfeier von ihren wundervollen Erlebnissen, unterstützt von Diashows oder neuerdings Power-Point-Präsentationen, berichtet.

Er hasste das alles und gerade hasste er sich dafür, eher zufällig genau derselben Linie gefolgt zu sein. Aber etwas anderes hatte er sich schlicht nicht leisten können. Während seine Kommilitonen alle Semesterferien an erlesenen Pauschal- oder Trampurlaubszielen verbrachten, hatte er genug damit zu tun, die Miete für das 12m²-Loch zusammenzukratzen, in das er vom Schicksal gepfercht worden war. Bei fünf Kindern war eben nicht genug für seine Ausbildung übrig. Die anderen hatten es ja auch irgendwie geschafft und all der ganze elterliche Ausredentanz. Inzwischen war Ari denn auch zu alt, um den angemessenen Mindestunterhalt einzuklagen.

Langer Rede kurzer Sinn, die Ostsee war schlicht die nächstliegende und günstigste Alternative gewesen. Dabei mochte er das Meer noch nicht einmal, falls man diesen algenverseuchten Morasttümpel überhaupt so nennen konnte.

Wütend nahm er einen weiteren Schluck. Das war es also, sein erstes Mal.

Malerisch!

Beeindruckend!

Er hätte kotzen können! Aber soweit war er noch nicht. Stattdessen betrachtete er mit einer gewissen Genugtuung die finsternen Wolken, die sich wie aus dem Nichts vor der Küste zusammenballten und sich demnächst in einem finsternen Unwetter entladen würden.

Er starrte abwechselnd zum Himmel und zur Yacht, die immer noch in Sichtweite ihre Kreise zog.

„Nehmt das, elitäres Neureichenpack!“, grölte er unvermittelt den anbrandenden Fluten entgegen.

Dann hatte er seinen Zorn auch schon wieder vergessen. Der Alkohol war wahrlich ein Segen für ihn.

Stattdessen pfriemelte er an seiner Digicam herum.

Die Idee war, wenigstens ein bisschen Erinnerung an den Moment zu erhalten.

Immer wieder mal knipste oder zoomte er oder nutzte die integrierte Filmfunktion. Der Rest war Sentimentalität, Katzenjammer und schließlich erlösendes Schweigen.

Am nächsten Morgen lag er noch komplett bekleidet und völlig durchnässt vor seinem Zelt, das zur Hälfte eingeknickt war.

Interessiert kramte er in seinem brummenden Schädel nach Verwertbarem und fand nur ein schwarzes Loch.

Pupillen, dachte er, irgendetwas mit Pupillen.

Er hoffte, er wäre schon wieder nüchtern genug, um nicht weiterhin alles Mögliche zu vergessen. Der Tag danach war meistens von einer gewissen Paranoia dahingehend gezeichnet.

Als er sich aufgerichtet hatte, tastete er sich ab und fand Schlüssel, Geldbörse, Handy und seine Digicam, alles an seinem Platz.

Da war doch noch was...

Er schnappte sich die Kamera und aktivierte sie.

Beruhigt stellte er fest, dass sie noch intakt war. Sie musste ziemlich nass geworden sein. Die kleinen Biester waren verdammt robust.

Die Bilder darauf waren allerdings zunächst eher enttäuschend. Eine ganze Reihe davon war einfach nur schwarz, gelegentlich mit einem hellen Flecken in den Ecken. Der Strand war nachts einfach zu dunkel für Fotografien.

Es folgten nähere Eindrücke des Luxuskahns. Es war erstaunlich, wie weit der Zoom dieser modernen Pocketknipser reichte. Teilweise konnte Ari sogar Menschen erkennen. Eine Person hatte er besonders häufig abgelichtet. Umrahmt von hellen Lichterketten lag eine junge Frau auf einem Buffet. Sie trug ein Meerjungfrauenkostüm mit Fischschwanz und Muschel-BH und lächelte ein gut trainiertes Cheese-Lächeln. Der Figur nach zu urteilen war sie 15 oder 16, woraus er schloss, sie wäre ein Model oder so was. Dabei unterschied sie sich auf eine angenehme Art von den typischen nichts- bzw. allesagenden Magermodels, die man in Illustrierten bewundern konnte. Sie hatte etwas Eigenes, ja, Anziehendes an sich, dem er sich nicht entziehen konnte, ohne es näher bestimmen zu können. Sie strahlte trotz eingefrorener Fotopose Charakter aus. Es dauerte einige Zeit, ehe er weiter durch sein Bildmenü blättern konnte, so gebannt war er von ihrem Anblick.

Es folgten einige verwackelte Momentaufnahmen von Blitzen. Mitunter zeichnete sich die Yacht davor ab, teilweise in, gelinde gesagt, ungünstiger Ausrichtung zum Meeresspiegel.

Dann kam er zu den Videos. Die meisten waren wie die Fotos unbrauchbar. Eine Menge Rauschen vor schwarzem Hintergrund, gelegentlich ein Wortfetzen aus seinem Mund, das Klappern einer Flasche oder sein schwerer Atem. Einmal glaubte er sogar, Kotzgeräusche zu vernehmen.

Als letztes war da ein längerer Mitschnitt, etwa 10 Minuten, die Maximallänge bevor sich das Aufnahmegerät von selbst abschaltete. Zu sehen war ein Zoom ins Nichts und unscharfe Lichtreflexe. Wind und Regengetöse, Brandung und allerlei Witterungsgeräusche bildeten die Geräuschkulisse.

Dann etwa bei 3:48 war ein entfernter Schrei zu hören. Es folgte das Geräusch von Fingern, die versehentlich über den Lautsprecher fummelten.

Weiteres Geschrei! Entfernt! Leicht panisch! Wackelnde Finsternis!

„Öh? Hm!“, murmelte der Videoari hinter der Linse.

Erneute Rufe!

„Wuz?“, erwiderte er.

Dann fiel das Bild. Es machte „Klonk!“. Das Gerät war sogar noch robuster, als er zuvor angenommen hatte. Blitzlicht!

Ari legte einen Striptease hin. Bis zu den Oberschenkeln erkennbar. Leicht schief aufgenommen. Er rannte in die Dunkelheit Richtung Wasser.

Man stelle sich eine „Zombies-haben-alle-getötet-und-nur-die-Kamera-läuft-weiter“-Optik vor.

Um 7:29 erschien ein Schatten. Ari zog etwas an Land.

Eine reglose Gestalt. Sein Fuß versperrte das Bild. Es blitzte immernoch. Dann fiel ein Kopf ins Bild. Es war die Buffetschönheit von den Schnappschüssen. Ari übte sich in Mund-zu-Mund-Beatmung. Erste-Hilfe-Kurs meets leidenschaftliches, betrunkenes Zungenküssen. Als letztes riss die Gerettete die Augen auf. Es blitzte und sie sah erschrocken genau in die Kamera.

Im Hintergrund ertönten Sturmglocken und das Geschrei ankommender Menschen.

Damit erstarrte die Szene zu einem stummen Standbild. Das Ende der Aufnahme war erreicht. Wunderschöne Augen, dachte Ari und ignorierte die schreckverzerrten Züge völlig. Wer war die Fremde?

Er spulte noch einmal zurück in die letzte Minute und presste den Lautsprecher nahe an sein Ohr.

War da nicht ein Name zu hören?

Nichts!

Junge, Junge. War er wirklich in eine Sturmflut gesprungen um eine Frau zu retten? Er war im Schwimmunterricht niemals über das Seepferdchenabzeichen hinausgekommen. Krasse Sache!

Mit einem Mal war all der Ärger um Cathleen vergessen. Hier wartete eine rituelle Aufgabe auf ihn. Sollte noch einer sagen, so etwas gäbe es nur im Märchen. Von einem Moment auf den anderen, machte es Klick und er fühlte, dass sich *so eine* Geschichte anbahnte.

Er starrte noch ein wenig auf das Gesicht in seinem winzigen Bildschirm und wechselte anschließend seine Klamotten. Er mochte einen eigenen *Leaving Las Vegas-light* Plan, ohne Selbstmord am Ende verfolgen, aber er musste ja nicht völlig durchnässt zur nächsten Alkoholtränke laufen. Also wechselte er die Kleidung und machte sich auf zum nächstgelegenen Kiosk.

Unterwegs fielen ihm zunächst eine Menge Buden auf, die an der Promenade errichtet wurden. Jemand drückte ihm einen Flyer in die Hand. Darauf wurde ein Strandfest angekündigt. So ein Kurgast-Familienunterhaltungsscheiß mit Bratfisch und Drittklassiger Liveband. Das, was man in der Provinz unter *Großer Unterhaltung* verstand. Vielleicht würde er am Abend mal vorbeischaun. Im Hinterkopf hatte er die leise Hoffnung, auch das Model, das er gerettet hatte anzutreffen. Schon war er Gefangener seiner irrationalen Märchenfantasien.

Bevor er allerdings am Kiosk ankam, entdeckte er ein Filmteam, das unten am Strand herumwuselte. Scheinwerfer wurden errichtet, Plastikkulissen aufgebaut und Fußspuren weggefegt. Das ganze Areal war notdürftig eingezäunt.

Er geriet in helle Aufregung, als er die Blondine im Fischschwanzkostüm auf einem Klappstuhl sitzen sah. Nur wenige Meter hinter dem Zaun.

Selbst in dem albernem Outfit wirkte sie graziös. Stilvoll hatte sie ihre Flossenbeine zur Seite gelegt und strahlte eine majestätische Haltung aus. Jede andere hätte vermutlich hilflos im Gestühl gehangen. Sie hingegen hatte es irgendwie drauf.

Er legte seinen Plan sich erneut zuzuschütten vorerst beiseite und pirschte sich hinter einer Düne entlang näher ans Set. Von seiner neuen Position aus hatte er einen guten Überblick und konnte sogar – je nach Windrichtung – den einen oder anderen Satz aufschnappen.

Sie schien so etwas wie der Star des Ganzen zu sein. Allerdings handelte es sich nur um eine kleine Werbeproduktion für einen Drogeriemarkt.

Ein Kerl, etwa in Aris Alter, wuselte unentwegt vor ihr herum.

- „Geht es wirklich? Wir können auch“ – Meeresrauschen – „pausieren, wenn du noch nicht...“

- „Nein, schon gut.“ – Rauschen – „The Show must go on. Als“ – Rauschen - „...Prinzessin habe ich schon ganz andere Dinge erlebt.“

Das Tosen der unruhigen See verschluckte einen weiteren Teil der Unterhaltung. Doch war klar erkennbar, wie er mit Gesten und vor allem den Augen um sie warb.

Fast unterwürfig!

Erbärmlich!

Sie ließ es sich auch noch gefallen und quittierte hier und da generös sein Bemühen mit der ermutigenden Andeutung eines Lächelns. Kein Zweifel, hier bahnte sich etwas an.

Abermals wehten Gesprächsfetzen herüber.

- „Wie du meinst.“ – Rauschen – „Budget nicht überziehen.“



DISTRACTED SEX by Murray Groat
<http://muzski.deviantart.com>

- „Aber danke noch mal, dass du mich gerettet hast.“
 - „Keine Ursache! Heute Abend wird erst noch mal gefeiert.“ – Rauschen – Schock – Rauschen.
 Der Rest wurde endgültig vom Winde verweht. Doch es reichte Ari längst. Verärgert stapfte er davon. Wie konnte dieser Affenarsch so tun, als wäre er der strahlende Retter in glänzender Rüstung? Doch es half auch nichts, in eine Haltung von Was-hat-er-das-ich-nicht-habe? zu verfallen. Shit happens! Vielleicht würde sich am Abend auf dem Volksfest eine andere Gelegenheit ergeben. Warum sich versteifen, er war ja frei...

Die Hoffnung zerstäubte sich allerdings recht schnell. Die Veranstaltung entpuppte sich schnell als bierseliges Treiben für die Generation 40+. In einem Zelt spielte eine müde Kombo, die *The MemRaid* hieß. Ein Angriff auf die Erinnerung mit den schönsten Schlagern der 70er. Nach jedem dritten Lied wies der Sänger und Keyboarder darauf hin, dass man die Truppe auch für Geburtstags- oder Hochzeitsfeiern buchen konnte. Ihre Spezialität waren Foxtrottrhythmen.

Exakt ein Mädchen, das seine Geschmacksansprüche auch nur ansatzweise streifte, fiel Ari auf. Da er aber nicht die Absicht hatte, ihre Eltern vor dem Geschlechtsakt um Erlaubnis zu fragen, schied sie aus. Die „gute“ alte Zeit, in der Frauen mit 15 an den meistbietenden verschachert wurden, war ein für alle Male nur noch Teil des Märchenlandes, genannt Geschichte. Zumindest in Aris ganz persönlicher Traumwelt, welche die abartigen Vorstellungen anderswo in der Welt geflissentlich ausblendete. Die anderen Damen verströmten alters- und ausstrahlungsmäßig den erotischen Charme eines Stützstrumpfes, wobei er nicht daran zweifelte, gewisse Erfolgsaussichten bei einigen zu haben. Doch sein Bedarf an Stilling gerontophiler Neigungen war gerade eher gering.

Alles in allem war es eine recht müde Veranstaltung. Zugegeben, der örtliche Verwaltungsapparat hatte sich wirklich ins Zeug gelegt, eine fetzige Party zu schmeißen. Manchmal ertappte Ari sich sogar dabei, sich zu amüsieren. Mitunter sang er beim einen oder anderen Schlager sogar ein zwei Takte mit, bis es ihm peinlich wurde. Den besagten betagten Damen gefiel sein Gesang immerhin. Sie bedachten ihn unverhohlen mit neckischen Blicken, während sie ihre Lippen lüstern spitzten.

Nicht zuletzt deswegen verzog er sich relativ früh leicht deprimiert in eine Parkanlage, die voll ökologisch einen auf Kräutergarten machte und sicher einige Preise dafür gewonnen hatte. Am meisten

aber ärgerte er sich, insgeheim doch nur nach der Seejungfrau Ausschau gehalten, selbstverständlich ohne sie entdeckt zu haben.

Gerade wollte er sich seiner Depression hingeben, da hörte er andere Partyklänge, die zu ihm herüberschallten. Nicht dieses Weichspülzeug der offiziellen Veranstaltung. Da war was Privates im Gange von Leuten mit Geschmack. Bestimmt feierten die Medienleute unter sich, mit Koks, Nutten und vor allem der Unbekannten. Dass er da nicht gleich von selbst drauf gekommen war. Der Medienadel würde sich doch nie unter den örtlichen Pöbel mischen. Seine Niedergeschlagenheit wich umgehend, nur um einem gewissen Zorn Platz zu machen. Bestimmt erntete dieser Spargeltarzan gerade Aris Lorbeeren. Überraschenderweise hatte er dennoch keinen Bock sich zu betrinken. Stattdessen beschloss er ein Frustfressen zu veranstalten. Auf dem Weg in die Abgeschiedenheit hatte er einen Fischstand passiert, der sicher die ein oder andere lokale Köstlichkeit für ihn bereithielt. Selbigen steuerte er umgehend an.

Das Ding hieß Meerhexe. Eine freundliche Omi vertickte dort alles Mögliche, was so vom Kutter fiel. Gerade zog er sich ein Schälchen Tintenfischringe rein, als ein etwas gehetzt wirkender, ausgemergelter Typ antrottete und alles Dosenbier verlangte, das die Alte vorrätig hatte.

- Kommst du von den Medienheizen?, wollte Ari wissen.

Der Fremde zog unvorstellbare Grauen aus den Tiefen seiner langen, schmalen Nase hinein in die noch tieferen Abgründe seines Rachenraumes und spie etwas undefinierbares Grünes mit Tentakeln auf die Gehwegplatten.

- „Sieht so aus, Junge.“, antwortete er.

- „Würdest du mich vielleicht mitnehmen, wenn ich dir tragen helfe? Ich hab gerade nichts Besseres vor und ihr scheint da unten ‚ne Menge Spaß zu haben.“

- „Mal sehen. Am besten du kommst erstmal mit. Ich muss sowieso vorher noch in meinen Wohnwagen, dann können wir den Rest klären.“

Ari schnappte sich also zwei von 5 Paletten des dünnen Hopfenplempels und folgte dem Kerl, der seine Eintrittskarte in die Welt des Medienglours werden sollte.

Sie liefen durch eine bizarre Landschaft, der die Gezeiten ziemlich stürmisch zugesetzt hatten. Überall erstarrte Sandwirbel, die vergangenes Gischttosen wie ein Echo vermittelten. Anschließend stolperten sie durch ein knorriges Wäldchen aus buckligen Kiefern und Birken, die im Zwielight wie Kraken und anderes

finsteres Getier wirkten. Schließlich kamen sie in eine Torflandschaft, der selbst das leuchtendste Heidekraut nicht die grundsätzliche Unbehaglichkeit nehmen konnte.

Ari wies sich selbst an, mit diesem mädchenhaften Prinzessinnengrusel aufzuhören.

Endlich kamen sie an eine abseits gelegene Wohnwagenburg. Sie war still und verlassen. Die Bewohner weilten irgendwo hinter den Dünen am Strand.

Der Caravan des Fremden war mit Graffitikunst beschmiert. Kitschige Darstellungen von Knochen und Skeletten wie man sie sonst nur auf Jahrmarktsattraktionen fand.

Sie stellten das Bier in eine Kühlbox und gingen nach drinnen.

Ari machte es sich in der Sitzecke so bequem wie möglich. Allerlei Gummimonsterrequisiten aus Trash- und Slashermovies zierten den Innenraum und gaben ihm etwas Höhlenartiges.

Der zwielichtige Typ fuhrwerkte einstweilen in seiner Küchenzeile herum, die mehr einem Chemielabor glich. Beiläufig plauderte er darauf los.

- „Ich weiß genau, was du willst, Alter, und es ist ein verdammt dummer Plan, aber okay.“

- „Hä?“ Ari war etwas verwirrt.

Ich hab heute Nacht gesehen, wie du unsere Fischbraut aus dem Wasser gezogen hast und heute am Strand hast du dich in den Dünen herumgetrieben, als ich dort gerade auf Pilzen abhing.

- „Aha!“

- „Ich kann's ja verstehen. Sie ist ein verdammt heißer Feger. Aber du verbrennst dir die Finger. Ich nehm aber an, das ist dir gerade egal. Da wollten schon ganz andere, ich sag mal, das Laufen bei ihr lernen, oder sich unsterblich machen. Auch als Werbesternchen hat man ja einen gewissen Ruhm und Groupies gibt es wie Sand am Meer.“

Aris Bewusstsein weigerte sich, den Inhalt der Worte zur Kenntnis zu nehmen und mimte den Ahnungslosen. Dem Kerl wiederum waren Aris psychische Regungen recht gleichgültig. Er braute lieber irgendwas Seltsames zusammen.

- „Kommen wir mal zum Geschäft. Ich mach das Ganze ja nicht umsonst. Ich mein, ich setz ja einiges aufs Spiel, wenn ich dich da reinbringe. Aber zufällig habe ich mitbekommen, dass du was hast, das ich gebrauchen kann.“

- „Und was?“

- „Ich hab dich vorhin singen gehört und mir so gedacht, es wäre echt cool, wenn du mir deine Stimme schenken könntest. Ich hab Bedarf für ein paar spezielle Geräusche, die ich von dir aufnehmen

würde.“

- „Wenn es weiter nichts ist.“

- „Naja, außerdem solltest du nicht komplett nüchtern auf der Party auftauchen. Du würdest nur unnötig auffallen.“

- „Hmmm... Ich trinke keinen Alkohol. Das bekommt mir nicht.“

- „Jetzt stell dich nicht an wie eine Jungfrau. Wer spricht denn von Alk, Mann.“

- „Du meinst Drogen?“

- „Quatsch! Was viel besseres als Drogen. Aber ich bräuchte ein paar Tropfen Blut von dir dafür.“

- „Was ist das denn für esoterischer Quatsch?“

- „Willst du jetzt rein oder nicht?“

- „Na schon, aber...“

- „Nichts aber, entweder wir machen es, wie ich sage oder gar nicht. Aber denk dran. Ich übernehme keine Garantie und wenn du später am Heulen bist, weil die Ische nicht wollte, ist das dein Problem. Ich denke ja, du schneidest dir mit dem Deal ins eigene Fleisch. Sowas kann echt höllisch weh tun, aber naja, ich will dir nicht im Weg stehen.“

- „Schon gut, schon gut. Es geschehe!“, sprach Ari mit gespieltem Pathos. Er wollte nicht die ganze Nacht in diesem Drogenkabuff abhängen. Der Typ war voll weird und das meiste, was er erzählte, ergab keinen Sinn, aber wenn er die Eintrittskarte war und Ari so in die Nähe der chicen Schauspielerin kam, war ihm alles recht. Das war genau die Art durchgeknallte Aktion, die er jetzt brauchte.

- „Gut“, erläuterte der andere, „hier also der Plan. Erst sprichst du mir ein paar *Uhs* und *Ohs* auf meine Minidisk, dann zapfen wir ein paar Tropfen von deinem Blut ab und ich besorg dir dann den Trank. Den ziehst du dir rein, bevor du reingehst, am besten kurz vor Sonnenaufgang, dann ist sie meistens so dicht, dass sie allein am Strand abhängt und die anderen Gäste liegen irgendwo in der Ecke und nehmen von nichts mehr Notiz.“

- „Äh, und in dem Zeug, das du zusammenmischst, ist sicher kein Alkohol?“

- „Ach iwo! Reine Natur, Alter! Hausrezept! Du wirst dich total entspannt und leicht fühlen, als würdest du schweben. Aber Hallo Wach! Genau das richtige um ,ne benebelte Ische zu Schweinekram zu überreden.“

- „Äh? Ja! Wann geht's los?“

- „Bin schon dabei.“

So verbrachten die beiden die nächste Stunde damit, sinnlosen Quatsch auf ein Gerät zu sprechen, einen seltsamen Kräutersud mit Blut zusammenzumischen und noch mal den Plan durchzugehen.

- „Ich schaff jetzt das Bier weg. Die Leute warten

bestimmt schon drauf. Den Weg hab ich dir beschrieben. In zwei Stunden oder so beginnt es zu dämmern. Dann wird es Zeit für dich. Das Zeug ist in dieser Flasche hier. Kipp am besten alles auf einmal hinter. Der Geschmack ist etwas beißend. Aber vielleicht lohnt es sich ja für dich. Und denk dran, wenn du das Gesöff erst runtergekippt hast, gibt es kein Zurück mehr. Verlauf dich nicht in der Welt des Showbiz.“

Dann lachte er diabolisch und verschwand in der Nacht.

Ari blieb allein zurück. Er hatte immer noch keine Ahnung, wie der Fremde überhaupt hieß. Für jetzt war es ihm auch egal.

Was für eine kranke Sache, dachte er sich immer wieder.

Er beschloss noch ein wenig draußen herumzustolpern, um die Dämmerung nicht zu verpassen.

Als er es nicht mehr aushielt, machte er sich auf den Weg. Der neue Tag war kaum noch mehr als ein Silberstreif am Horizont, aber Ari ließ das großzügig als Morgengrauen gelten. Hinter der letzten Düne vor dem Ufer öffnete er den Korkverschluss des Fläschchens und zog sich das glasklare Zeug rein. Es schmeckte widerlich. Im ersten Moment spürte er einen stechenden Schmerz zwischen den Beinen. Es dauerte einen Augenblick, bis er realisierte, dass das Tonikum offensichtlich auch eine im weitesten Sinne aphrodisierende Wirkung hatte. Entschlossen hopste er - plötzlich beschwingt - voran. Zu spät bemerkte er die scharfkantigen Aludosenfetzen, die aus dem Sand ragten. Mit voller Wucht schnitten sie in beide Füße und hinterließen schmerzhaft Wunden. Nur mit Mühe konnte Ari einen Aufschrei unterdrücken. Immer noch von völliger Leichtigkeit beseelt, aber mit blutenden Sohlen halb humpelnd, halb fliegend, stolperte er in das abgesperrte Areal, hinter dem auch das Set lag.

Am Eingang war ein Tischchen an dem eigentlich ein Security-Mann aufpassen sollte, damit keine Unbefugten sich einschlichen. Wie sich herausstellte, vergnügte der sich aber gerade mit einer Praktikantin, die als Beleuchterin zum Nulltarif ausgebeutet wurde. In seinem jetzigen Zustand wirkte alles sehr beeindruckend auf Ari. All das Gestänge für die Scheinwerfer, eine kleine Bühne, Zelt pavillons aus den gehobenen Preissegmenten. Die Produktionsfirma hatte sicherlich ein dickes Spesenkonto, das verbraucht sein wollte. Die Reste des Buffets zeugten von einem regelrechten Luxusgelage. Hier war wie bei Königs gespeist worden. Es stank förmlich nach der Dekadenz

des Jetsets.

Alkohol- und Drogenleichen lagen verstreut in der Landschaft. Allein, zu zweit, zu dritt und in Knäueln. Dafür, dass die Crew erst am Vortag ein Schiffsunglück erlitten hatte, wirkte sie recht intakt, oder zumindest so intakt, wie man nach einer Orgie sein konnte.

Verdammt hartgesotten, die Brut, dachte Ari.

Wie vorhergesagt, fand sich die Fotoschönheit direkt am Strand. Sie war allein und trug noch immer ihr Fischeschwanzkostüm, was ziemlich unpraktisch sein musste.

Teils wegen seiner aufgerissenen Füße, teils aus Schüchternheit pirschte Ari sich vorsichtig von hinten an. Als er auf wenige Meter heran war, hob die Schauspielerin eine Magnumflasche Veuve Cliquot Ponsardin an ihre Lippen und saugte regelrecht daran. Links und rechts lief der edle Tropfen ihre Mundwinkel hinab. Unvermittelt setzte sie ab und streckte die Flasche ohne sich umzuwenden in seine Richtung.

- „Auch einen Schluck?“

Bis auf ein leicht exaltes Tremolo in der Stimme wirkte sie sonderbar nüchtern, um nicht zu sagen, ernüchtert. Ari hielt das für eine Stimmungsmelange, die nur durch einen wilden Drogencocktail und die Langeweile eines luxuriösen Lebens hervorgerufen werden konnte.

Er räusperte sich und versuchte trotz des unentwegten Stechens bei jedem Schritt beherzt auf sie zuzutreten. Als er bei ihr ankam brandete Salzwasser in seine Wunden und brannte höllisch. Sie hielt ihm immer noch die Flasche hin, bis er den Kopf schüttelte.

- „Ist vermutlich auch besser so, brummte sie und warf die fast volle Flasche unbeholfen ein paar Meter ins Meer hinaus.“

- „Kenn ich dich von irgendwoher?“, wollte sie wissen. Er öffnete den Mund, um zu antworten, aber es kam nur Gestammel heraus.

Sie lachte exaltes.

- „Ist ja niedlich. Schaffst du es wenigstens deinen Namen zu verraten?“

- Ari, eigentlich Ariel. Das ist hebräisch, wollte er mit einer im Laufe des Lebens einstudierten Antwort glänzen, aber noch immer brachte er keinen Ton heraus.

- „Ist ja auch egal.“ Sie kicherte. „Ich hab Bock zu schwimmen. Schnapp dir irgendwo ,ne Badehose und lass uns ein bisschen planschen gehen.“

Erstaunt deutete er auf ihre verkleideten Beine.

- „Ach, das ist Neopren. Spezialanfertigung. Das geht schon. Wenn ich den Scheiß während der Drehzeit schon nicht ausziehen darf, möchte ich wenigstens

so weit wie möglich Spaß haben. Weißt du, wie beschissen es ist, die ganze Nacht nicht tanzen zu können, während alle deine Kollegen um dich herum abhotten?“

Natürlich hatte Ari davon keine Ahnung. Er sah nur in ihre Augen und verlor sich in ihnen. Ob das an diesem Cocktail lag? Oder seiner generellen emotionalen Angeschlagenheit? Keine Zeit darüber nachzudenken! Stattdessen sah er sich etwas hilflos nach den Badehosen um, von denen sie gesprochen hatte.

- „Ich würd dir ja helfen, aber...“

Sie wies auf ihre Beine, die auch unter dem eigenwilligen Kostüm eine gute Figur machten. Dann deutete sie auf einen der herumliegenden Partyzombies.

- „Da drüben. Der merkt nicht, wenn du dir sein Beinkleid mal kurz ausleihst.“

Im Gedanken auch nur wenige Meter laufen zu müssen schauderte Ari. Sie deutete seinen Gesichtsausdruck als Ekel.

- „Na dann spring eben nackt mit mir in die Fluten. Oder schämst du dich?“

Er kicherte. Konnte es wahr sein? Er stand kurz vor dem Ziel seiner Träume.

Schnell ließ er all seine Hüllen fallen. Schamlos beobachtete sie ihn dabei und wandte sich auch nicht ab, als er kurz überlegte, ob er vielleicht die Unterhosen anbehalten sollte.

No risk, no fun! ging es ihm durch den Kopf und schwuppdwupp war er nackt. Zum Glück hatte er sich neulich erst rasiert. Seine Erektion ließ seine neue Bekannte anerkennend die Augenbrauen heben.

Er half ihr auf und trug sie auf Händen mit zusammengebissenen Zähnen den Fluten entgegen. Mit dem zusätzlichen Gewicht tat Gehen erst recht höllisch weh. Doch schließlich schwammen sie beide, wobei sie sich unentwegt an seiner Schulter festhielt.

- „Weißt du, ich bin gestern schon beinahe ertrunken, das brauch ich heute nicht noch mal.“

Sie zögerte kurz.

- „Jetzt weiß ich, an wen du mich Erinnerst. Du hast Ähnlichkeit mit dem Typen, der mich gerettet hat.“ Sein Herz klopfte vor Aufregung. Sie wusste es. Sie wusste es doch.

- „Laß uns tun, als würden wir tanzen.“, fuhr sie fort. „Weißt du, ich finde dich wirklich süß.“

Sie verlor keine Zeit. Eng schmiegte sie sich an ihn und er hatte Mühe, nicht mit ihr unterzugehen. Während er verzweifelt mit den Armen ruderte und sich abmühte, dabei stets ein entspanntes Gesicht zu machen, rieb sie sich mit eindeutiger Absicht an ihm. Sein trotz des kühlen Nass' steifer Schwanz wollte

beinahe bersten. Was immer das für ein Zeug gewesen war, dass er geschluckt hatte, es tat verdammt noch mal seinen Dienst.

Nach einigen Umdrehungen, erzählte sie ihm beiläufig, mit Betonung auf läufig, von der Poklappe im Kostüm, die eigentlich aus hygienischen Zwecken angebracht war.

Er konnte gar nicht so schnell denken, da hatte er die versteckten Klettverschlüsse gefunden. Sie wandte ihm den Rücken zu und Ari umfing sie mit seinen Armen. Während sie nun ruderte, glitt er, als wäre es das Natürlichste von der Welt, in sie hinein. Von jetzt an übernahm das biologische Programm, das er auf diese Weise noch nie aktiviert hatte. War es der Trip? Hatte er Halluzinationen? Seine Kopfhaut zog sich in Ekstase zusammen. Mehrfach! Seine Sinne waren völlig überreizt. Wie in Trance hörte er ihre wilden lustvollen Schreie. Alles ging rasend schnell und dauerte doch unglaublich lange.

Er ignorierte die seltsam fischige Note, die die Luft um sie plötzlich umgab, und tat sie als Sinnestäuschung ab. Von seltsamen Wogen durchspült, zitterte er am ganzen Leib.

- „Ich tu's! Ich tu's!“ waren die ersten Worte, die er seit Stunden von sich gab. Umgehend setzte er eine weitere Albernheit darauf: „Ich fühle mich wie Jesus.“

Es gab gute Gründe, warum selten jemand die Dinge dokumentierte, die beim Geschlechtsakt von sich gegeben wurden.

Nach einiger Zeit des völligen Weggetretenseins, ließen sie sich zurück an den Strand treiben.

Erschöpft lagen sie nebeneinander im Sand, weit abgetrieben vom ursprünglichen Uferabschnitt.

- „Weißt du“, ergriff sie als erstes wieder das Wort, „ich finde dich wirklich schön.“

Das traf ihn mitten ins Herz. Jegliche Vernunft hatte er sich in der letzten Stunde aus dem Leib gevögelt und zurück blieb nur ein armes, völlig romantisiertes Würstchen.

Darum wohl ließ er zu, dass sich endgültig die Routine in seinem Kopf initiierte, die unter dem Dateinamen *Liebe auf den ersten Blick* abgelegt worden war.

Er seufzte.

Sie redete weiter, wie ein Wasserfall.

- „Der Typ, der mich gerettet hat, ist unser Produktionsleiter. Es ist echt erstaunlich, wie ähnlich ihr euch seht. Aber mit dir habe ich deutlich lieber gefickt. Du bist echt großartig. Schade, dass wir morgen schon abreisen. Ich würde auch noch ein bisschen bleiben, damit wir noch ein bisschen Spaß haben können, aber mein Verlobter wartet in Hamburg. Er ist meine Eintrittskarte in das große

Geschäft. So richtige Kinoproduktionen, nicht dieser Commercialscheiß, und Karriere geht nun mal vor. Aber wenn ich eine Wahl hätte...“

Das traf Ari völlig unvorbereitet. Wie gewonnen so zerronnen, brach sein Romantikartenhaus zusammen. Zu spät um noch ESC zu drücken. In Sekundenbruchteilen zerfloss er mental zu Gischt und löste sich in den Weiten der Ostsee auf. Jetzt erinnerte er sich wieder, warum er diesen Ort anfangs so gehasst hatte.

Doch die Geschichte ist an dieser Stelle noch nicht zu Ende.

Auch Ari reiste am nächsten Tag ab. Nicht zurück zur Uni, sondern diesmal nach Süden zu seinen Eltern. Seine Geschwister waren ebenfalls zugegen. Bei ihrer letzten Reise waren sie kollektiv einer obskuren Sekte beigetreten und hatten sich die Haare komplett abrasiert. Sie faselten unentwegt etwas von Erlösung der unsterblichen Seele und versprachen sogar, das Schauspielsternchen für ihn zu töten, was sie natürlich nie getan hätten.

Dennoch war all das eine völlig abstruse Sache in deren Folge sein Vater vor Gram verstarb.

Doch der Gipfel der Fahnenstange war immer noch nicht erreicht.

In Märchen, auch den alptraumhaften, passierten ja immer die phantastischsten Dinge. Da nahm man auch Frauen mit Fischschwanz und Hexen mit magischen Tränken locker hin.

Trotzdem war die Folgezeit für Ari recht erstaunlich.

Etwa nach drei Monaten bemerkte er eine sonderbare Übelkeit. Hinzu kamen Bauchkrämpfe. Als er nach 6 Monaten auch noch immer fatter wurde ging er zum Arzt. Der bescheinigte das Unvorstellbare: Ari war schwanger.

Weitere gefühlte 529 Tests später war die wissenschaftliche Sensation perfekt.

Fortan wurde er von einer Horde Journalisten wie von Luftgeistern umschwärmt, die alles was er tat auf Schritt und Tritt dokumentierten. Sowohl die Wissenschaftssparte, als auch die Boulevardpresse war an ihm interessiert. Überall war von ihm als „Der Seepferdchenmann“ zu lesen.

Er konnte leider nicht beweisen, wer ihn geschwängert hatte, doch erhielt er von der Meerjungfrau einen Brief, der ihm eine monatliche Rente zusicherte, wenn er über ihre Identität schweigen würde. Der stattlichen Summe konnte er unmöglich widerstehen.

Auch nach der Geburt wurde er weiter, wenn auch zunehmend nur noch von der Klatschpresse, verfolgt. Die sensationsgeile Öffentlichkeit wollte schließlich

wissen, wie sich sein Sohn entwickelte. Erst die Wahl eines zweiköpfigen Außerirdischen zum Bundeskanzler verschaffte Ari etwas Ruhe und auch erst, als besagter Alienzkanzler seine Homosexualität eingestand.

In aller Stille kaufte sich Ari eine Hütte in den Alpen unweit von Neuschwanstein.

Eines Tages ging er mit Uri, seinem Sohn auf Wandertour. Als ein Hilferuf ertönte. Etwas abseits des Weges, im Schatten des berühmten Märchenschlosses, befand sich ein gefasster Brunnen. Eine Frau, der feinen Kleidung nach völlig ungeeignet für eine ausgedehnte Bergtour, eine sogenannte Flachlandtirolerin, stand völlig hysterisch daneben. Neugierig näherte sich Ari. Die feine Dame schien ihn nicht zu erkennen, was er beruhigt zur Kenntnis nahm.

- „Kann ich helfen?“, wollte er wissen.

- „Sehen Sie, ich habe gerade in den Brunnen geguckt und dabei ist mir mein Anhänger, eine wertvolle Goldkugel von der Kette gesprungen und in die Tiefe gefallen.“

Er nickte fachmännisch und wandte sich an seinen Jungen.

- „Uri, geh doch ein bisschen spielen, dort unten an der Brücke, aber fall nicht rein und lauf nicht so weit. Papa holt dich dann gleich.“

Anschließend beugte er sich über die steinerne Fassung und blickte in die schwarze Tiefe. Das Blut rauschte in seinen Ohren.

- „Ah, ich glaube, ich kann da was Blinkendes erkennen. Sehen Sie mal.“

Die Frau beugte sich weit nach vorn über den Rand, bis Oberkörper und Beine einen 45° Winkel ergaben.

- „Wo denn? wollte sie fragen, da hatte er sie schon von hinten gepackt, ihre Beine mit den Füßen gespreizt und seine Hose herunter gelassen. Er warf ihren Rock über ihren Rücken und machte sich daran, sie so brutal wie möglich zu vergewaltigen. Sie schrie, doch ihr Echo verhallte in der Tiefe.“

- „Nimm das, du dämliche Kröte!“, keuchte er voller Hass.

Nach fünf Minuten war er fertig. Er packte das schluchzende Bündel und kippte sie über die Brüstung. Kurze Zeit später schlug sie unten auf.

- „Ich habe endgültig genug von euch Märchenprinzessinnen.“

Neun Monate später wurde Uris Schwester geboren.



UNTITLED by Falk
<http://falk2021.deviantart.com>



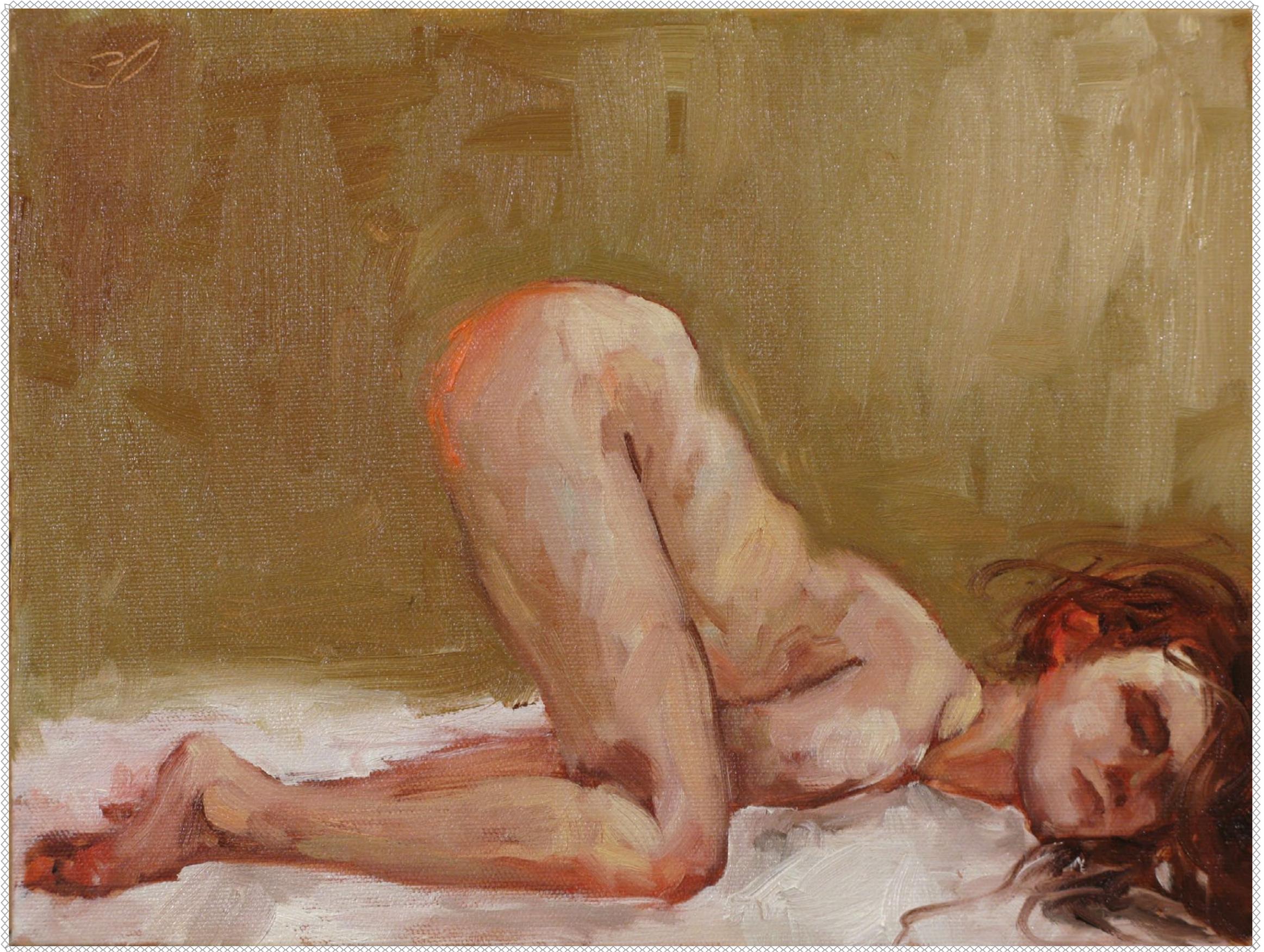
SEED CREATOR *by* JESSICA CORREA
actualized_designs@yahoo.com



THE NEED *by* Scott French
<http://sfrench.deviantart.com>

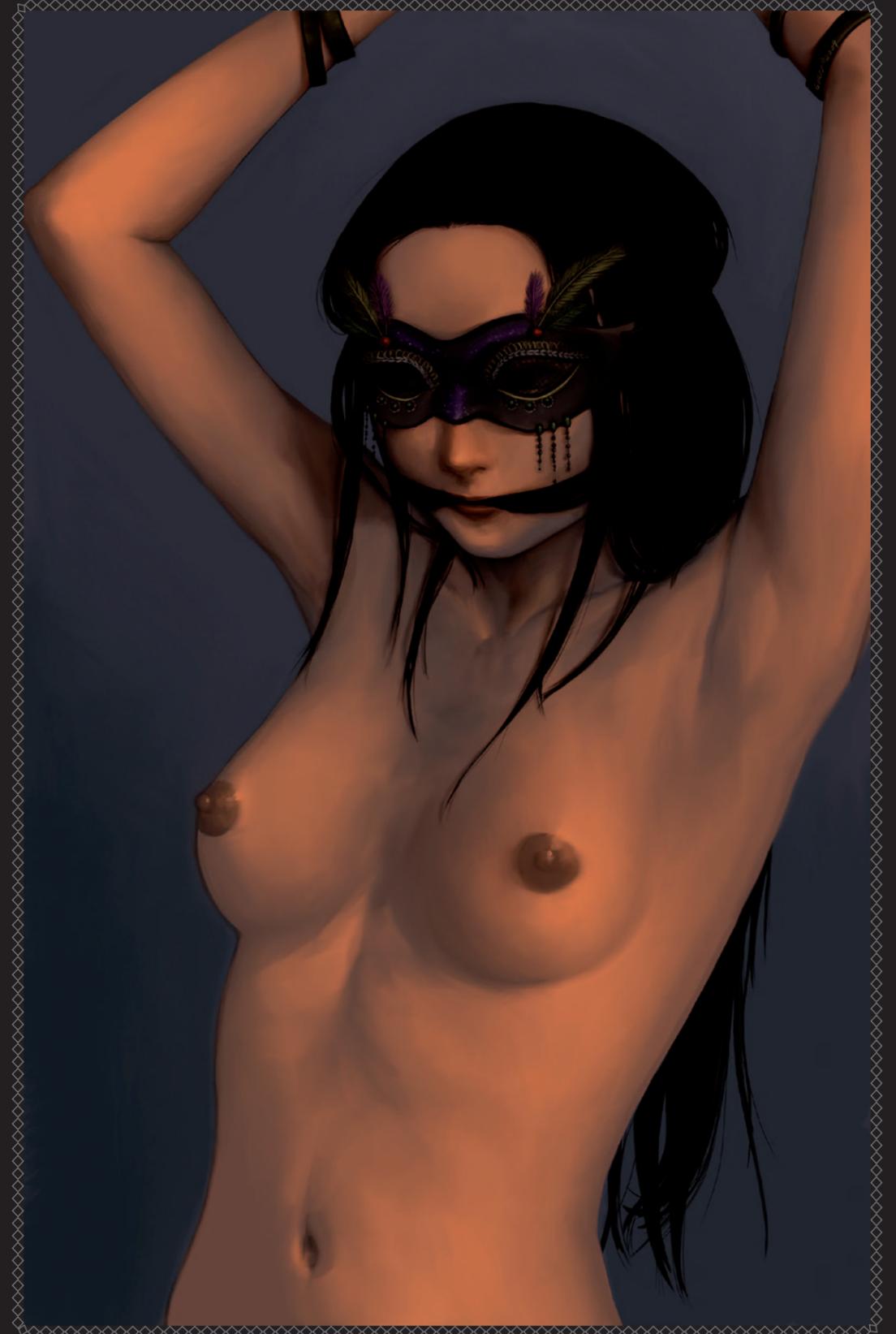


SILENCES OF LATE *by* Scott French
<http://sfrench.deviantart.com>





OHLALA by Gerwell
<http://gerwell.deviantart.com/>



SILENT UNICORN by Goatz
<http://goatz.deviantart.com>

IMPRINT

Text | Andreas Kemerle, Gernot Leeb, Marla Wunder-
sam, Matthias Bortfeld, Norbert Lösel

Photography | Andreas Mass

Illustration | Alex Nery, Falk, Gerwell, Goatz, Jana
Schirmer, Jessica Correa, Mikiko Ponzeck, Murray
Groat, Ricardo Sousa, Scott French, Uwe Arnold

Editor | Kitty Leonhardt

Publisher & Layout | Christian Heinrich

Typeface | Linux Libertine, Bric-a-Braque

Texture | CGTextures.com

Support | uponseven . audio visual coder

Copyright © 2008–2009 Christian Heinrich

Website | <http://daiq.uponseven.com>



NEXT ISSUE #7 – MUSIC
Deadline: August, 31th 2009

<http://daiq.uponseven.com>